

MENSCHEN

Mit Maazel auf zu neuen Ufern

Die Münchner Philharmoniker wollen ihr Spektrum unter ihrem künftigen Chef Lorin Maazel erweitern. Neben dem traditionell klassisch-romantischen Repertoire will sich das Orchester in Zukunft auch auf französische und moderne Werke konzentrieren. Der 80-jährige Maazel wird zwar erst zur Saison 2012/13 Chef der Philharmoniker, schon in der kommenden Spielzeit aber wird der Städtische in München sehr präsent sein. Mit vier verschiedenen Programmen wird er am Pult stehen und gemein-



Lorin Maazel mit schicker Sonnenbrille. Foto: dapd

sam mit der Solistin Sol Gabetta die neue Saison sogar eröffnen – mit Tschairowsky und Schostakowitsch. „Ich freue mich sehr“, sagte Maazel am Donnerstag in München. Er war extra zur Jahrespressekonferenz des Orchesters aus New York eingeflogen.

NACHRICHTEN

Für den Echo nominiert

BERLIN (dapd). In acht Kategorien stehen die Nominierungen für den Echo 2011 vorläufig fest, wie die Deutsche Phono-Akademie mitteilte. Der deutsche Musikpreis wird am 24. März voraussichtlich in 25 Kategorien verliehen. Weil der Bewertungsraum erst am 25. Februar endet, sind laut Veranstalter noch Änderungen möglich. Die ARD überträgt die Verleihung um 20.15 Uhr live aus der Messe Berlin.

- Künstler National Rock/Pop: David Garrett, Peter Maffay, Reinhard Mey, Philipp Poisel, Popgruppe Schiller
- Künstler International Rock/Pop: Phil Collins, David Guetta, Michael Jackson, Israel „IZ“ Kamakawiwo'ole, Robbie Williams

- Künstlerin National Rock/Pop: Sarah Connor, Nina Hagen, Lena, Nena, Veline
- Künstlerin International Rock/Pop: Amy Macdonald, Katy Perry, P!nk, Rihanna, Shakira
- Gruppe National Rock/Pop: Adoro, Die Atzen, Die Fantastischen Vier, Ich + Ich, Silly
- Gruppe International Rock/Pop: Black Eyed Peas, Bon Jovi, Hurts, Kings of Leon, Take That
- Künstler/Künstlerin/Gruppe Deutschsprachiger Schlager: Andrea Berg, Helene Fischer, Die Flippers, Matthias Reim, Semino Rossi
- Künstler/Künstlerin/Gruppe Volkstümliche Musik: Die Amigos, Hansi Hinterseer, Kastelruter Spatzen, Klostertaler sowie das Nockalm Quintett.

Haus aus Tee duftet wunderbar

BERLIN (dpa). 3000 Kilo Tee zu einem Haus gepresst: Das Teehaus des chinesischen Künstlers Ai Weiwei ist künftig in Berlin zu sehen. „Es duftet wunderbar“, sagte Klaas Ruitenbeek, Direktor des Museums für Asiatische Kunst. „Es ist nicht nur ein visuelles Erlebnis, sondern auch ein olfaktorisches.“ Fast ein Jahr lang soll das 1,80 Meter hohe Teehaus

in Berlin bleiben. In der Ostasiatischen Kunstsammlung wird es erstmals nicht freistehend vor einer weißen Wand, sondern zusammen mit klassischen chinesischen Möbeln ausgestellt. Neben einem Kaiserthron aus dem 17. Jahrhundert muss sich das Teehaus aber mitnichten verstecken. „Es besteht aus gepresstem Pu-Erh-Tee“, sagte Ruitenbeek.

Urteile im Fälscher-Prozess

STUTTGART/PARIS (dpa). Im Mammut-Prozess um gefälschte Giacometti-Skulpturen sind gestern in Stuttgart die ersten Urteile gesprochen worden. Drei der fünf Angeklagten wurden zu jeweils zwei Jahren Gefängnis auf Bewährung verurteilt. Das Stuttgarter Landgericht sah es als erwiesen an, dass die zwei Männer und eine Frau an dem Handel mit Fälschungen des weltberühmten Schweizer Künstlers Alberto Giacom-

metti (1901-1966) beteiligt waren. Die drei Angeklagten hatten Geständnisse abgelegt. Unterdessen verstärkte die Pariser „Fondation Alberto et Annette Giacometti“ ihren Kampf gegen Giacometti-Fälschungen. Sie rief einen mit 10 000 Euro dotierten Preis ins Leben, mit dem Ausstellungen, Werke, Bücher, Internetportale oder Dokumentarfilme zum Thema Urheber- und Kunstrecht ausgezeichnet werden sollen.

„Westfalen Regional“ nominiert

MÜNSTER (dpa). Das Projekt „Westfalen Regional“ der Geographischen Kommission für Westfalen beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe ist für den Deutschen Bildungsmedien-Preis „digita“ nominiert worden. Der „digita“ zählt zu den renommiertesten Preisen der Bildungswirtschaft im deutschsprachigen Raum. Für den „digita 2011“ wurden 19 Me-

dienpakete nominiert – darunter das Projekt „Westfalen Regional“. Nach Ansicht der Jury zeichnen sich die Nominierten durch Produkte aus, „die das Lernen und Lehren beispielgebend unterstützen sowie inhaltlich und formal als herausragend gelten“. Die Preisverleihung in sieben Kategorien findet am 23. Februar auf der „didacta“ in Stuttgart statt.

Münsters Lyrikpreis denkt global

Ben Lerner aus New York und sein Übersetzer Steffen Popp werden 2011 ausgezeichnet

Von unserem Redaktionsmitglied Johannes Loy

MÜNSTER. Nach 18 Jahren und zehn Preisvergaben präsentiert sich der münsterische Poesiepreis nicht nur erwachsen, sondern auch flügge und mit globalem Anspruch. Deshalb wird in der Stadt der Annette von Drost-Hülshoff 2011 nicht mehr „nur“ der „Preis für europäische Poesie“, sondern nun erstmals der „Preis für internationale Poesie“ vergeben. Der ausgezeichnete Lyriker kommt in diesem Jahr konsequenterweise aus den USA, heißt Ben Lerner und feiert just heute, am 4. Februar, seinen 32. Geburtstag. Was Münsters Kulturfachleute und Jurymitglieder gestern bei der offiziellen Bekanntgabe zusätzlich beglückte und entzückte. Der zweite Preisträger, in Münster stets der deutsche Übersetzer des Lyrikpreisträgers, ist Steffen Popp. Beide erhalten am 3. April im Rahmen des 17. Lyrikertreffens in Münster die entsprechende Urkunde und ein Preisgeld in Höhe von je 7750 Euro.

Jury-Mitglied Norbert Wehr sagte es frank und frei:

»Die Juroren können nun europäische Grenzen verlassen und Dichter weltweit in die Preisdiskussion einbeziehen.«

Bürgermeisterin Beate Vilhjalmsdottir

Auch ihm war der 1979 geborene und in Topeka in Kansas aufgewachsene Ben Lerner bislang ein Unbekannter. Doch dann erschien kürzlich der Gedichtband „Die Lichtenbergfiguren“, und die fünfköpfige Jury war Feuer und Flamme. Zur Begründung der Zuerkennung des Preises heißt es nun: „Ben Lerner hat mit seinem furiosen Gedichtband ‚Die Lichtenbergfiguren‘ ein Meisterstück moderner Sonett-Kunst vorgelegt, in dem der Zusammenprall der alten klassischen Erhabenheitsrhetorik der Gedichtform Sonett mit den modernen Redeweisen und den profanen Fachsprachen des 21. Jahrhunderts kunstvoll inszeniert wird.“ Erschienen ist der Band übrigens im Lux-

books-Verlag (Wiesbaden). Weiter heißt es im Urteil der Juroren: „In 52 Anläufen mit jeweils überraschender Formgebung entwirft Lerner höchst bewegliche, variationsreiche Sonette, in denen sich lyrische Direktheit mit kluger poetologischer Reflexion verbindet.“

Lerners' deutscher Übersetzer, Steffen Popp (Berlin),

»Ben Lerner hat mit seinem furiosen Gedichtband „Die Lichtenbergfiguren“ ein Meisterstück moderner Sonett-Kunst vorgelegt.«

Jury-Sprecher Norbert Wehr

1978 in Greifswald geboren, gilt der Jury als „einer der begabtesten Köpfe der jungen deutschen Dichtergeneration“. In der Begründung heißt es: „Steffen Popp hat für diese funkenprühende Assoziationskraft der Lerner'schen ‚Lichtenbergfiguren‘ intelligente deutsche Entsprechungen gefunden, die der kontrollierten Sprunghaftigkeit dieses poetischen Bewusstseins gerecht werden (...)“.

Zwar gibt es offenbar kein zentrales Motiv und keinen roten Themenfaden in Lerners Lyrik. Hermann Wallmann, Vorsitzender des Literaturvereins Münster, sieht jedoch neben dem Spiel mit Sprache und Sprachformen Motive wie „Verletzung, Verzerrung und Zerstörung“ auch unter Rückgriff auf Paul Celan am Werk.

Wie immer ist die Preisverleihung in Münster eingebettet in das Lyrikertreffen, das sich diesmal vom 1. bis 3. April um das Thema „Übersetzen“ dreht. So wird es dort nicht nur ein Werkstattgespräch mit den beiden



Der 32-jährige US-Amerikaner Ben Lerner erhält in diesem Jahr den „Preis der Stadt Münster für Internationale Poesie“.

Fotos: Stadt Münster

Preisträgern geben. Sie werden auch mit dem bilingualen Zweig der Marienschule über das Thema Übersetzung diskutieren.

Kern des Lyrikertreffens bleibt – in großen Lesungen – die Begegnung mit dem Wort. Schon vorab gibt es ein umfangreiches Programm mit Slams, Literaturfilmen, Clips und Lesungen. Nicht zuletzt öffnet sich das Lyrikertreffen auch Kindern. Dazu zählen eine Gedichtrevue von Jandl bis Morgenstern und ein umfangreiches Lyrik-Angebot für Grundschulen.



Zugleich mit Ben Lerner wird sein deutscher Übersetzer Steffen Popp ausgezeichnet.

Poesiepreis der Stadt Münster von 1993 bis 2011

Der Poesie-Preis, 1993 zum Stadtjubiläum „1200 Jahre Münster“ vom Rat der Stadt Münster gegründet, wird im Biennale-Rhythmus innerhalb des Lyrikertreffens verliehen. Erste Preisträger waren der Italiener Andrea Zanzotto und seine Übersetzer Donatella Capaldi, Ludwig Paulmichl und Peter Wa-

terhouse. Der Lyrikpreis ist mit insgesamt 15 500 Euro dotiert, Autor und Übersetzer erhalten je die Hälfte. Nominiert werden die Preisträger von einer externen Jury. Ihre Mitglieder sind Lyriker und Literaturkritiker Urs Allemann, Literaturkritiker und Herausgeber Michael Braun, Literaturkritikerin

Cornelia Jentsch, Literaturkritiker, Autor und Herausgeber Johann Peter Tammen sowie Literaturkritiker und Herausgeber Norbert Wehr. 2011 wird aus dem Preis für Europäische Poesie der Preis der Stadt Münster für Internationale Poesie. „Poesiepreis 1993 bis 2011“ – dieses Jubiläum

wird mit einer Dokumentation gewürdigt. Sie umfasst Gedichte mit Übersetzungen aller Preisträgerinnen und Preisträger. Enthalten sind zudem alle Lobreden. Auch die Laudatio für Ben Lerner und Steffen Popp: Sie wird am 3. April im Erbdrostenhof von der Lyrikerin Monika Rinck gehalten. (pd)

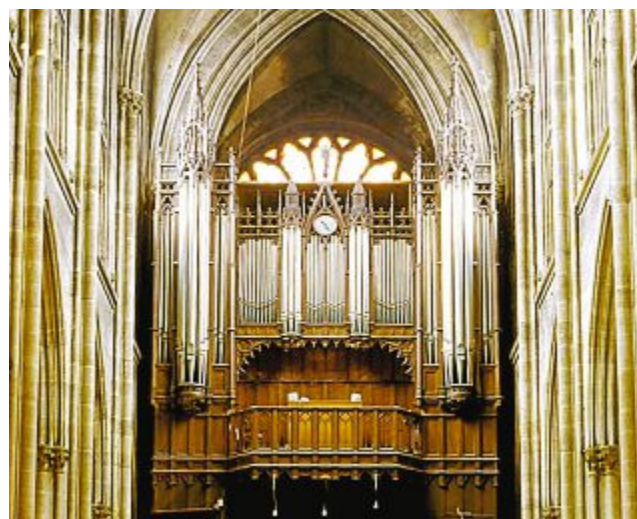
Orchesterklang aus vielen Tausend Pfeifen

Vor 200 Jahren wurde der legendäre Orgelbauer Aristide Cavallé-Coll geboren

Von unserem Mitarbeiter Christoph Schulte im Walde

MÜNSTER / PARIS. Ohne ihn und seine Instrumente wäre eine ganze Epoche der Musikgeschichte überhaupt nicht denkbar, ohne ihn gäbe es die französische Orgelsinfonie nicht: Aristide Cavallé-Coll. Seine Instrumente waren es, die den großen Komponisten ab Mitte des 19. Jahrhunderts in Paris zur Inspirationsquelle wurden: Charles-Marie Widor, Louis Vierne, Alexandre Guilmant – sie alle profitierten von der neuen Ästhetik, entwickelt von Cavallé-Coll, der heute vor zweihundert Jahren in MontPELLIER geboren wurde.

Cavallé-Coll respektiert zeitweises das Überkommene, dringt gleichzeitig aber in neue, orchestrale Klangdimensionen vor. Dazu erfindet er das Instrument nicht neu, er perfektioniert es, er entwickelt eine äußerst stabile Versorgung mit Luft



Blick auf die Orgel in der Pariser Kirche Sainte Clotilde. Das prächtige Instrument wurde 1859 gebaut Foto: -cws-

(„Wind“), differenziert deren Druck, macht die Spielbarkeit großer Orgeln leichter. Vor allem aber ist es der vollendete Klang der Flötenstimmen, der Streicher und der Zungenregister, die dann so charakteristisch werden für die französisch-sinfonische Orgel.

In der Pariser Kirche Sainte Clotilde baut Cavallé-Coll 1859 ein neues Instrument, César Franck wird dort Organist und komponiert seine „Grande pièce symphonique“ – die Geburtsstunde der Orgelsinfonie. Die Genialität des Orgelbauers spricht sich sehr schnell herum, Riesen-

Wettiner Porzellan bleibt zusammen

DRESEN (dpa). Die weltbekannte Dresdner Porzellansammlung bleibt vollständig: Das Haus Wettin hat gegen eine Zahlung von 4,2 Millionen Euro auf alle Rückgabe-Ansprüche auf Porzellan gegen den Freistaat Sachsen verzichtet. Insgesamt sei über rund 300 Stücke verhandelt worden, die nun weiterhin in den Staatlichen Kunstsammlungen (SKD) und der Porzellan-Manufaktur Meissen zu sehen seien, sagte der Kaufmännische Direktor der Sammlungen, Dirk Burghardt. Wertvollstes Stück davon sei der 1734 von Johann Joachim Kaendler erstellte „Königsgeier“ aus Meissner Porzellan. Der Anwalt des Hauses Wettin, Gerhard Brand, erklärte, der Verbleib der Kunstgegenstände entspreche dem ausdrücklichen Wunsch der Wettiner. Die Summe von 4,2 Millionen Euro wird den Angaben zufolge zum größten Teil vom Freistaat bezahlt.

instrumente für Saint Sulpice (1862) und die Kathedrale Notre-Dame (1868) entstehen. Am Ende seines Lebens wird seine Werkstatt rund 700 Orgeln gebaut und in alle Kontinente geliefert haben. Der Vatikan dürfte sich noch heute ärgern. Cavallé-Colls Orgelkonzept von 1875 für den Petersdom nicht realisiert zu haben. Das wäre eine Sensation gewesen! Und dass ein Franzose in Deutschland ein prominentes Instrument bauen würde, war nach 1870/1871 schon gar nicht denkbar.